



DIE ÖSTERREICHISCHEN
BRANDVERHÜTUNGSSTELLEN

Pressegespräch

NEUE GEFAHREN DURCH EXTREMWETTEREREIGNISSE

BVS-Brandverhütungsstelle für OÖ
Landesstelle für Brandverhütung in Steiermark
Graz, 16. November 2012

Ihre Gesprächspartner:

Dir. Dipl.-Ing. Dr. Arthur EISENBEISS
Direktor der BVS-Brandverhütungsstelle für OÖ,
Sprecher der österreichischen Brandverhütungsstellen

Dipl.-Ing. Herbert HASENBICHLER
Geschäftsführer der Landesstelle für Brandverhütung in Steiermark



Höhere Schäden und neue Bedrohungen von Gebäuden durch Naturkatastrophen!

Extreme Wetterereignisse nehmen zu, die Höhe der Gebäudeschäden ebenso. Mit den Auswirkungen von Unwettern haben sich auch die Bedrohungen für Gebäude geändert. Der Prävention kommt deshalb größere Bedeutung zu, letztlich steigt auch die Eigenverantwortung der Hauseigentümer. Die gute Nachricht lautet: Durch die Vernetzung von Grundlagenforschung und „Know-how am Bau“ gibt es heute Möglichkeiten, Gebäude wirkungsvoll vor Extremwetterereignissen zu schützen.

Die Unwetterbilanzen der vergangenen Jahre machen es deutlich: Sowohl Häufigkeit als auch Intensität extremer Wetterereignisse nehmen zu, die Höhe der dadurch verursachten Gebäudeschäden ebenfalls. Gleichzeitig steht fest, dass sich die Auswirkungen von Unwettern und die Bedrohungen für Gebäude geändert haben. Heute stehen massive Schäden durch Hagel, Sturm und Oberflächenwasser sowie in bestimmten Gebieten auch durch Schneedruck im Vordergrund. „Seit dem Jahrhunderthochwasser 2002 sind zehn Jahre vergangen, die Schreckensbilder von dessen verheerenden Auswirkungen sind aber den meisten Menschen noch in Erinnerung“, erzählt **Dr. Arthur Eisenbeiss, Sprecher der österreichischen Brandverhütungsstellen und Direktor der BVS-Brandverhütungsstelle für OÖ**, deren Tochtergesellschaft – das IGS-Institut für geprüfte Sicherheit – sich verstärkt mit dem Schutz vor Naturkatastrophen beschäftigt. „In der Zwischenzeit ist viel geschehen. In besonders gefährdeten Gebieten wurden Hochwasserdämme errichtet, die Gefahrenzonen wurden kartographiert, in die Flächenwidmungsplanung wurde eingegriffen. Mittlerweile kann die Hochwassergefährdung für bestimmte Gebiete sogar mittels eigener ‚Apps‘ auf das Smartphone geladen und unter der Internetadresse www.hochwasserrisiko.at für einzelne Grundstücke abgerufen werden. Soweit dies überhaupt möglich ist, haben Bund und Länder die Hochwassergefahren in den Griff bekommen.“

Regionale Unwetter nehmen zu

Parallel dazu haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten aber auch die Auswirkungen von extremen Wetterereignissen stark geändert. Mehr und mehr stehen lokale und regionale Unwetter im Vordergrund, die in den betroffenen Landstrichen sehr hohe Schäden bewirken. „Natürlich hat es Hagelunwetter schon immer gegeben, sie treten heute aber häufiger und gleichzeitig heftiger auf denn je und verursachen über die Landwirtschaft hinaus auch an den Außenhüllen der Gebäude enorme Schäden“, so Eisenbeiss: „Insgesamt haben die durch Hagel, Sturm und Oberflächenwasser verursachten Schadenssummen so hohe Ausmaße erreicht, dass sie auch die Versicherungswirtschaft mittel- und langfristig vor große Herausforderungen stellen. Unser aller Ziel muss es daher sein, trotz steigender Unwettergefahr in unseren Breiten die Gebäudeschäden wieder auf ein kalkulierbares Maß zu senken.“ Denn Elementarereignisse richten mittlerweile mehr Schäden an als Brandfälle.

Win-win-Situation durch Prävention

Elementarschäden müssen und werden auch hinkünftig versicherbar sein, jedoch wird verstärkt auf Beratung und Vorsorge zu setzen sein. Viele Schäden könnten durch einfache und auch kostengünstige Maßnahmen vermieden werden. „Das Bewusstsein, dass Prävention mehr wert ist, als finanzielle Abdeckung im Schadensfall, muss hier noch deutlich gestärkt werden“, so Eisenbeiss. Der eigenen Vorsorge komme in jedem Fall größere Bedeutung zu, weil nur durch eine Reduktion der Schadenssummen auch die jeweiligen Prämien dauerhaft niedrig gehalten werden können. Das verlangt aber auch mehr Eigenverantwortung und Fairness innerhalb der Risikogemeinschaft: „Wer Vorkehrungen trifft und Schäden vorbeugt, soll nicht bestraft werden und Schäden mittragen müssen, die der Sorglose verursacht. Prävention kann also zu einer klassischen Win-Win-Situation für den führen, der rechtzeitig und mit Bedacht vorsorgt: schließlich gehen geringere Schäden mit einer geringeren Prämienleistung einher“, bringt BVS-Direktor Dr. Arthur Eisenbeiss den Mehrwert der Prävention auf den Punkt.

Dipl.-Ing. Herbert Hasenbichler:

Bei Stürmen auftretende Windlasten werden unterschätzt

Die teilweise heftigen Unwetter des vergangenen Sommers zeigen einmal mehr, dass Stürme und daraus resultierende Windlasten fatale Auswirkungen für Mensch und Gebäude haben können. Entwurzelte Bäume, herumfliegende Gartenmöbel aber auch ganze Dachkonstruktionen können hier zur Gefahrenquelle werden. Vor allem die dabei auftretenden Windkräfte werden viel zu oft unterschätzt. Bei Auswertung der Schadensstatistiken der letzten Jahre kann man erkennen, dass Sturmschäden neben Schäden durch Hagel und Schneedruck über 40 Prozent des Gesamtanteils ausmachen. Vor allem durch einwirkende Windsogkräfte werden neben der Dacheindeckung oft ganze Dachtragwerke bzw. Dachkonstruktionen abgetragen und können so zum tödlichen Geschoß werden.

„Hinsichtlich dem Schadensbild bei Bauwerken sind einige Parameter wie Standort, Bauwerks- höhe, Gebäude- und Dachform, die Lage zur Hauptwindrichtung und der umgebende Bewuchs ausschlaggebend“, erklärt dazu **Dipl.-Ing. Herbert Hasenbichler, Geschäftsführer der Landesstelle für Brandverhütung in Steiermark**. Vor allem bei Bestandsobjekten seien vermehrt Schäden durch teils unterdimensionierte Tragwerke und mangelhafte oder fehlende Befestigungen der Dacheindeckungen auffallend. Auch eine windlastsichere und normgerechte Montage von immer weiter verbreiteten Alternativenenergie-Anlagen wie Solar- oder Photovoltaikanlagen auf Dächern werde häufig vernachlässigt, zumal diese oft selbst montiert werden.

Unzureichende Sturm- bzw. Windsogsicherung

Bei den Dacheindeckungen ist die Hauptursache meist die unzureichende Sturm- bzw. Windsogsicherung. „Es muss festgehalten werden, dass die Annahme der ausreichenden Eigenlast der Eindeckung in den seltensten Fällen getroffen werden kann“, so Hasenbichler. Ein rechneri-

scher Einzelnachweis für die unterschiedlichen Dachflächenbereiche sei hier gemäß Norm zu erstellen. In der Regel war bisher eine Berechnung der Lasten auf Wand- oder Dachflächen nur entsprechenden Befugnisträgern wie Statikern, Baumeistern oder Zivilingenieuren vorbehalten. Wenn aber – wie häufig bei Sanierungen oder Instandsetzungsarbeiten – lediglich ausführende Fachfirmen am Bau beteiligt sind, bieten die aktuellen ÖNORMEN für Dach und Wandeindeckungen bzw. Bauspenglerarbeiten nun auch die Möglichkeit einer vereinfachten Windlastbemessung, die ohne Statiker im Hintergrund ermittelbar sind. „Konkret werden aufgrund der Windsog-Problematik sämtliche Dachnormen bis voraussichtlich Ende 2012 neu aufgelegt“, weist Hasenbichler auf die bevorstehende Ablöse der gegenständlichen Verfahrensnormen durch überarbeitete Werkvertragsnormen und neue technischen Normen hin: „Bei Einhaltung dieser Dachnormen wird es möglich sein, selbst bei einem starken Sturm Schäden am Bauwerk weitestgehend zu verhindern.“

Präventivmaßnahmen durch den Einzelnen

Neben diesen baulichen Maßnahmen kann aber jeder Einzelne maßgeblich dazu beitragen, um sein bestehendes Gebäude vor den entfesselten Naturkräften zu schützen. „Zum einen kann sich jeder mit Hilfe der digitalen Gefahren-Landkarte HORA unter der Internetadresse www.hora.gv.at über mögliche Gefährdungszonen seines Grundstückes informieren“, erklärt Dipl.-Ing. Herbert Hasenbichler.

Zum anderen können präventiv oft einfachste Maßnahmen getroffen werden um Personen und Gebäude vor Sturmauswirkungen zu schützen:

- Moderne Wettervorhersagemodelle nutzen (z.B. Wetterwarndienste per SMS)
- Elektronische Windwächtersteuerung bei Beschaffungsreinrichtungen wie z.B. Markisen, Sonnensegeln usw.
- Gartenmöbel und bewegliches Gut sichern bzw. wegräumen
- Fenster, Türen, Tore und Fensterläden schließen
- Regelmäßige Prüfung und Wartung der Gebäudehülle (Dacheindeckung, Fassade, Türen, Tore, Fenster usw.) bzw. einzelne Wartungsintervalle verkürzen
- Dachanschlagpunkte und Verankerungsmöglichkeiten für Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten vorsehen
- Beschädigte Bauteile rechtzeitig erneuern
- Die ausreichende Bekiesung von Flachdächern kontrollieren, um Windverfrachtungen zu minimieren
- Rechtzeitiges Nachrüsten fehlender Elemente wie Sturmklammern oder Verankerungen von Solar- oder Photovoltaik-Anlagen am Dach organisieren
- Zusätzliche Windverbände und Zuganker bei Dachkonstruktionen einbauen
- Die Untersicht von Dachvorsprüngen verschalen
- Befestigungen und Verstärkungen von Torverriegelungen anbringen
- Auf ausreichenden Abstand von Bäumen zum Gebäude achten
- Für den Notfall Abdeckplanen und Befestigungsmaterial bevorraten



Dir. Dr. Arthur Eisenbeiss:

In 3 Schritten zum wirkungsvollen Hagelschutz

Insbesondere die Hagelschäden haben in den letzten zwei Jahrzehnten stark zugelegt und stellen in zahlreichen Regionen ein ernstes Problem für Hausbesitzer und Versicherungen dar. Aus „normalen“ Gewittern wurden Hagelunwetter mit tendenziell zunehmender Hagelkorngröße über das Land und schlagen mehrere Kilometer breite Schneisen durch ganze Landstriche, in denen Dächer und Fassaden beschädigt oder überhaupt zerstört werden. Um Schutzmaßnahmen ergreifen zu können, fehlten bislang vor allem notwendige Informationen. „Als Bauherr muss ich erstens das Risiko von Hagelunwettern einschätzen können, zweitens die gefährdeten Gebäudeteile kennen und zu guter Letzt auch wissen, welche Materialien und Bauteile einem zu erwartenden Hagelunwetter standhalten“, so **Dr. Arthur Eisenbeiss, Direktor der BVS-Brandverhütungsstelle für OÖ und Sprecher der österreichischen Brandverhütungsstellen**. Durch umfangreiche Grundlagenforschung und die vernetzte Tätigkeit mehrerer Institutionen ist es nunmehr aber möglich, wirkungsvolle und wirtschaftlich sinnvolle Schutzmaßnahmen zu ergreifen.

1. Hagelzonenkarte der ZAMG

Nach monatelanger Auswertung österreichweiter Daten erstellte die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) eine sogenannte Hagelzonenkarte, die voraussichtlich ab Jänner 2013 kostenlos im Internet abgerufen werden kann. „Daraus wird klar ersichtlich, wie hoch das Hagelrisiko in einer bestimmten Region ist und mit welchen Hagelkorngrößen unter Umständen zu rechnen ist“, erklärt dazu Eisenbeiss.

2. Grundlagenforschung durch das IGS

Aufgrund der umfangreichen Grundlagenforschung, wie sie vom IGS-Institut für geprüfte Sicherheit mit Sitz in Linz betrieben wurde und immer noch wird, kann heute sehr realistisch eingeschätzt werden, wo welche Materialien eingesetzt werden sollten, um die Gefahr eines Hagelschadens auf ein Minimum zu beschränken.

3. Sicherheit auf www.hagelregister.info

Zuletzt sollten Bauherren und Planer noch in Erfahrung bringen können, ob ein bestimmtes Bauprodukt, das in der Gebäudehülle verwendet wird, überhaupt auf seinen Hagelwiderstand geprüft wurde und nach welcher Hagelwiderstandsklasse es klassifiziert wurde. Diese Information liefert das schweizerische-österreichische Hagelschutzregister, das die klassifizierten Baumaterialien auflistet. Unter der Internet-Adresse „www.hagelregister.info“ werden alle geprüften Bauteile transparent, vergleichbar und standardisiert publiziert. Das Hagelschutzregister unterstützt damit Bauherren und Planer bei der Wahl der richtigen Baumaterialien.



Sicherheit durch Klassifizierung

„Zuvor gilt es natürlich, die relevanten Bauprodukte auf deren Hagelresistenz prüfen zu lassen“, erklärt dazu Eisenbeiss. Möglich wurde dies in Österreich durch die Entwicklung einer eigenen Hagelsimulations- und Prüfmaschine, die es ermöglicht, einen normkonformen Hagelsimulationsbeschuss durchzuführen. Immer mehr Hersteller gehen inzwischen dazu über, ihre Dach- und Fassadenbauteile dieser Prüfung vom IBS-Institut für Brandschutztechnik und Sicherheitsforschung als akkreditierte Prüfstelle unterziehen zu lassen. Hierzu werden die Bauprodukte mittels Hagelsimulations- und Prüfmaschine unter möglichst naturnahen Bedingungen mit genormten, im Labor hergestellten Eiskugeln beschossen und je nach Resistenz in unterschiedliche Hagelwiderstandsklassen eingeteilt. Widersteht dabei ein Bauteil einer Eiskugel mit einem Durchmesser von z.B. 50 Millimeter, wird dieses nach HW5 klassifiziert.

„Es liegt also im ureigensten Interesse der Hersteller, ihre geprüften Bauprodukte in das schweizerische-österreichische Hagelschutzregister eintragen zu lassen, schließlich kommunizieren und bewerben sie damit die Qualität ihrer Produkte“, meint BVS-Direktor Dr. Arthur Eisenbeiss. Für Bauherren und Planer wiederum bietet ein Blick auf „www.hagelregister.info“ die Sicherheit, dass tatsächlich geprüfte und klassifizierte Bauprodukte verwendet werden. „Denn der Tag wird kommen, an dem deren Verwendung normativ vorgegeben und von den Gebäudeversicherern noch vor Abschluss des Versicherungsvertrages ein entsprechender Nachweis verlangt wird.“

BVS-Pressekontakt:

bogner Werbung | PR, Mag. Gernot Bogner
E: office@bogner-bogner.at, T: 0732-778877